Sonnabend, 6. April. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 7226. 1872.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr. Auswärts 1 Rt. 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen den 5. April, 7½ Uhr Abends.

Paris, 5. April. Nach offiziellen Mittheilungen sind noch 4625 Insurgenten abzuurtheilen. Von den abgeurtheilten 27,979 wurden 21,092 freigesprochen und 6887 verurtheilt.

Stuttgart, 5. April. Nach einer Mittheilung des „Staatsanzeigers für Württemberg" ist der bisherige Director im Ministerium des Innern, v. Fleischhauer, bis zur definitiven Besetzung des Ministeriums des Innern mit der Besorgung der laufenden Geschäfte und mit dem Vortrage beim Könige, und der Cultusminister mit der Oberleitung des Ministeriums des Innern beauftragt.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Stuttgart, 4. April. In der zweiten Kammer wurde die Anfrage Oesterlen's bezüglich des Reichspreßgesetzes vom Justizminister v. Mittnacht dahin beantwortet, daß der Entwurf im Januar d. J. der württembergischen Regierung zur vertraulichen Rückäußerung mitgetheilt worden sei und daß die Antwort derselben in der allernächsten Zeit abgehen werde. — Zum Weiterbau von Eisenbahnen wurden acht Millionen bewilligt.

Wien, 4. April. Die zur Feststellung von Maßregeln Behufs Verhütung der Rinderpest hier tagende internationale Conferenz hält nach Beendigung der Vorberathungen täglich Plenarsitzungen unter dem Vorsitze des Ackerbauministers Chlumetzki ab und wird zu Ausgang dieser Woche ihre Arbeiten vollendet haben.

Pest, 4. April. Das Ministerium und die Neunercommission sind in Conferenzen über das für den Rest der Session zu beobachtende Verfahren eingetreten. Wie „Pesti Naplo" meldet, würde der Schluß des Reichstages kurz vor dem Ablauf des Mandates der Abgeordneten zu erwarten sein.

Bukarest, 4. April. Als Bevollmächtigter der Regierung in Berlin zum Zweck der Annullirung der alten Strousberg'schen Eisenbahn-Obligationen und Coupons ist Theodor Rosetti ernannt worden.

Deutschland.

♂ Berlin, 4. April. Den Ultramontanen ist es herzlich leicht geworden, die äußerste Rechte in unseren parlamentarischen Körperschaften und damit das Organ derselben, die „Kreuzztg.", vollständig zu sich hinüber zu ziehen. Schon längst hatten die Junker von Kleist-Retzow'scher Färbung, so wie die Orthodoxen der Knak'schen Schule weit vorgebogen die Hand ihnen entgegenstreckt; die Ultramontanen durften sie nur ergreifen und sie ergriffen sie mit ihrem Votum gegen die Kreisordnung, die ja bekanntlich für unsere in der Wolle gefärbten Feudalen und Consistorialen „das schrecklichste der Schrecken" ist. Daß gerade dies Votum der für die kaufenden Ultramontanen allerdings sehr wohlfeile Preis der Versöhnung gewesen ist, bekennt die vom heutigen Tage datirte „Kreuzztg." mit in der That bewunderungswürdiger Naivität. Als Pfand des neuen Bundes macht das „fromme" Blatt denn auch das Zugeständniß, daß es die päpstliche Unfehlbarkeit gar nicht mehr für so schrecklich halte, wie ehedem, und daß es gar nicht sich davor fürchte, daß die deutschen Ultramontanen durch ihre augenblickliche Verbindung mit den fremdländischen Jesuiten jemals zu den revolutionären Bestrebungen derselben sich könnten verleiten lassen. Proklamire doch Bischof Ketteler selbst im Gegensatze gegen die Jesuiten „den Staat von Gottes Gnaden", und Ketteler „ist ein ehrenwerther Mann". Aber diese Anerkennung der neuen oder vielmehr wiedererworbenen Freunde war noch keine ausreichende Garantie; die „Kreuzzeitung" gewährt eine noch größere, indem sie darüber hinaus auch noch die alten Freunde verleugnet. Einst pries sie aus allen Kräften die Mühlersche oder vielmehr nur von Mühler unterzeichnete „Antwort an den Erzbischof von Köln". Jetzt aber schilt sie in Uebereinstimmung mit dem „Volksblatt für Stadt und Land" die in demselben entwickelte Anschauung von der römischen Kirche als eine „geradezu banausische". Ich denke, daß diese aus einer nicht weniger als fünftehalb Kreuzzeitungsspalten langen Salbaderei entnommenen Mittheilungen vollständig genügend sind, um das widerwärtige Treiben einer ganz und gar verkommenen Partei zu charakterisiren.

— Für die Dauer der am Montag beginnenden Reichstagssession, schreibt die „D. R. Corr.", sind im Reichskanzleramte vorläufig circa acht Wochen in Aussicht genommen; Personen, welchen ein annäherndes Urtheil in solchen Dingen zuzutrauen ist, sind jedoch der Meinung, daß die Session über diesen angenommenen Zeitraum hinaus sich noch erstrecken werde. Erwägt man nur, daß das Gesetz über die Reichsbeamten eine längere Zeit für die Berathung in Anspruch nehmen wird, und daß in gleicher Weise das Gesetz über die Militär-Gerichtsbarkeit bei der Berathung ein größeres Zeitopfer fordert, und daß endlich in der Regel die erste Woche der Sitzungsperiode durch die Constituirungsformalitäten in Anspruch genommen wird, so leuchtet ein, daß für die übrigen Berathungsgegenstände, die dem Reichstage noch zugehen werden, sehr wenig Zeit übrig bleiben würde, wenn man dem Reichstage die Zeit nur so knapp zumessen wollte. Erwägt man aber noch, daß, wie wir neuerdings hören, das Preßgesetz für das deutsche Reich unbedingt dem Reichstage, für die bevorstehende Session zugehen wird, so ist unbedingt die in Aussicht genommene Zeit für die Sitzungen desselben zu kurz bemessen und diejenige Aussicht gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit, welche behauptet, die Reichstagssession werde sich bis gegen das Ende Juni hin ausdehnen. In Betreff des eben erwähnten deutschen Preßgesetzes hören wir, daß die bisher noch ausstehenden Erklärungen der Einzelnregierungen über den ihnen zugesendeten Entwurf des Bundesraths in den letzten Tagen des Monats März eingetroffen sind und daß nunmehr der Entwurf mit den sämmtlichen Gutachten der Einzelnregierungen im Ministerium des Innern sich befindet, um die letztgenannten Urtheile für die Schlußberathung der Vorlage im Bundesrathe zusammen zu stellen. Wie wir hören, hat der Entwurf von den Einzelregierungen nur geringe Anfechtung erfahren.

— In Betreff der Verhandlungen mit Luxemburg schreibt man der „K. Z.", verlautet, es würden jetzt im Reichskanzler-Amt die Vorschläge der großherzoglichen Regierung wegen der Bedingungen geprüft, unter welchen die Uebertragung der Eisenbahnverwaltung an die elsässer Betriebscommission, die im Princip bekanntlich beschlossen ist, stattfinden soll. Die Verhandlungen sind im guten Gange und ein baldiger Abschluß wird nicht bezweifelt. Die clericale Agitation im Luxemburgischen gegen das bevorstehende Arrangement wird fruchtlos im Sande verlaufen. Durch die Warnungen vor dem drohenden Verlust der luxemburgischen Neutralität wird sich Niemand täuschen lassen. Ist doch Deutschlands Bereitwilligkeit, jede zulässige Garantie für die Autonomie des Großherzogsthums zu gewähren, seit geraumer Zeit constatirt und durch die diesseitige Depesche vom 17. Februar officiel bestätigt. Die künstliche Aufregung der Ultramontanen in dem Großherzogthum beweist nur wieder von Neuen, wessen sich das Reich von jener Seite überall zu versehen hat. Und doch möchten diese unverbesserlichen Gegner Deutschlands glauben machen, daß sie stets angegriffen wären und sich im Zustande der Vertheidigung befänden.

* Seit der letzten Session sind neu in den Reichstag gewählt: v. Slaski (Conitz), Herzog von Ratibor (Breslau-Neumarkt), Graf Ballestrem (Oppeln), Geistl. Rath Müller (Pleß-Rybnick), Dr. Fr. Kapp (Salzwedel-Gardelegen), Durig (Bayern) und Becker (Oldenburg). Erledigt sind noch zehn Mandate.

— Der Bundesrath hat, wie bereits gemeldet, in seiner letzten Sitzung dem Gesetzentwurfe, betreffend die für die Universität in Straßburg im Jahre 1872 zu verwendenden Mittel, seine Zustimmung ertheilt. Das Gesetz besteht aus einem einzigen Artikel der dem Reichskanzler für das Jahr 1872 die Summe von 200,000 Rt. (also nicht 400,000 Francs, wie die französischen Zeitungen annehmen) aus den Mitteln des Reichslandes zur Verfügung stellt. Die Summe ist zur Deckung der Ausgaben berechnet, welche vom 1. April, d. h. also für drei Quartale des Jahres 1872 geleistet werden müssen. Da die bei Aufstellung des Etats maßgebend gewesene Berechnung der zu zahlenden Gehälter wesentlich dadurch modificirt wird, daß eine Anzahl Professuren noch nicht besetzt sind, andere erst vom October d. J. ab besetzt werden, so bleibt ein ziemlich bedeutender Fonds übrig, welcher zur Deckung der Verwaltungskosten (Quästur u. s. w.) verwendet werden soll.

— Durch die Bestimmung des Unterrichtsministers, daß auch außerhalb des preußischen Staates ausgebildete bez. geprüfte Candidaten des höheren Schulamtes, sofern sie den Erfordernissen der diesseitigen Bestimmungen entsprechen, als Lehrer an den höheren preußischen Schulanstalten angestellt werden dürfen, sind der „D. R.-C." zufolge auch die übrigen deutschen Staaten veranlaßt worden, sich den in Preußen bestehenden Prüfungsbestimmungen anzuschließen. So hat neuerdings die herzoglich braunschweigische Regierung sich veranlaßt gesehen, das dort seither gültige Prüfungs-Reglement vom Jahre 1838 aufzuheben und an Stelle desselben ein neues Reglement zu erlassen, welches sich dem preußischen Reglement für die Prüfungen der Candidaten des höheren Schulamts möglichst genau anschließt.

— Die erste Conferenz in Betreff des deutschen Sprachunterrichts in den Schulen Oberschlesiens hat gestern, den 3. d. M., im Cultusministerium unter Vorsitz des Cultusministers Dr. Falk stattgefunden.

— Capitän-Lieutenant v. Eisendecher ist auf einige Monate nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika commandirt worden.

— Unter den vielen Grundstücksverkäufen, welche in der letzten Zeit stattgefunden, macht besonders der Verkauf der am Unterbaum gelegenen sogenannten königlichen Holzplätze viel von sich sprechen. Wie der „Elb. Ztg." geschrieben wird, ist das Terrain dem Grafen Lehndorf (dem bekannten Associé Strousbergs) zugeschlagen worden, welcher dasselbe sogleich zum großen Theil an seine Concurrenten bei dem Erwerb mit einem ganz colossalen Nutzen verkauft haben soll.

— Der Verbandstag der Gewerksvereine, welcher zu Ostern hier abgehalten wurde, war von zwanzig Vertretern besucht. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) älteren Mitgliedern bei neu gegründeten Ortsvereinen den Beitritt zur Kranken-, Invalidenkasse ꝛc. zu gestatten, wenn das Durchschnittsalter sämmtlicher Vereinsmitglieder 37 Jahre nicht übersteigt; 2) eine Extrasteuer in der Höhe von 1 Sgr. zur Agitation in allen Theilen Deutschlands vorzunehmen; 3) das Organ „Der Gewerkverein" soll nicht obligatorisch gehalten werden, es tragen jedoch die Vereine Dreiviertel der Gesammtkosten, um ein etwaiges Deficit zu decken. Ferner wurde der Antrag angenommen: „Sich neu bildende Ortsvereine sollen, ehe sie die nöthige Zahl der Mitglieder der eigenen Berufsgenossen erreicht haben, sich dem Fabrik- und Handarbeiter-Verein des Orts anschließen." Es wurde sodann zur Unterstützung der Agitation die Vertheilung geeigneter Flugschriften in Anregung gebracht und kam der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ertheilung von Corporationsrechten an die Kranken-, Invaliden- ꝛc. Kassen der Gewerkvereine, zur Verlesung. Schließlich wurde eine Sammlung für die strikenden Schneider in Königsberg in Pr. vorgenommen.

— Um den Offizieren ꝛc. der Marine Gelegenheit zu geben, interessante und lehrreiche Mittheilungen, seien sie aus eigener Wahrnehmung, oder aus anderen Quellen entnommen, zur Kenntniß der Marine im Allgemeinen zu bringen, beabsichtigt der Chef der Admiralität, v. Stosch, bis zu der Zeit, wo eine selbstständige Zeitschrift für die K. Marine wird ins Leben treten können, dem „Marine-Verordnungs-Blatt" dann und wann ein Beiheft mit fachwissenschaftlichen Aufsätzen und Notizen beigeben zu lassen. Herr v. Stosch wird es gern sehen, wenn Offiziere ꝛc. der Marine Beiträge hierzu, und namentlich eigene Arbeiten, der Admiralität einreichen, von welcher alsdann die Veröffentlichung veranlaßt werden wird, so weit dieselbe angethan erscheint.

— Herr Flottwell hat sich am 31. v. M. von den Beamten in Arolsen verabschiedet, um das Cabinets-Ministerium in Detmold zu übernehmen.

Posen, 4. April. Die eben stattgehabte Gründung der „Posener Baubank" ist eben so wichtig für das Familienleben, wie es die in Aussicht gestellte, seit langer Zeit privatim vergeblich angestrebte Errichtung von Speichern und Lagerhäusern für die Handelsinteressen ist. Die Miethen für anständige Mittelwohnungen sind enorm gestiegen und werden noch fortwährend gesteigert. Seit vielen Jahren haben Autoritäten im Baufach die Bedeutung der Gründung einer Baugesellschaft hervorgehoben, — hauptsächlich wurde auch die Errichtung kleinerer Wohnungen empfohlen. Hoffentlich wird die Bank Gelegenheit haben, auch auf diesem Gebiete, sei es auch zuvörderst nur indirect, segensreich zu wirken. In dem Aufsichtsrath befinden sich nur Posener, aber Männer, die mit allen Verhältnissen der Stadt genau vertraut sind. (Ostd. Z.)

Braunschweig. Der Pastor Morich in Wackersleben hat eine kleine Schrift: „Die nationale Schule. Eine Warnung" herausgegeben, in welcher er die ganze neue Bewegung bis zum Schulaufsichtsgesetz bekämpft. Alle neuen Gesetze und Ordnungen seit 1789 sind seiner Meinung nach französischen Ursprunges. In den Auslassungen über das Schulaufsichtsgesetz beklagt er sich über den „Blödsinn, wie man heute den Staat zu einem Gott macht", und schmerzbewegt ruft er aus: „Armes Deutschland! Deine Ideale waren bis dahin der Himmel und seine Heiligen, du bautest ragende Thürme und geheimnißvoll dunkle, aber lieblich und tröstlich anmuthende Kirchen, du schufest heilige Tonwerke und Gemälde — jetzt bist du eine große Nation geworden, nun führest du Stallfütterung ein, nun brauest du Bier, nun erfindest du Zündnadeln, nun bauest du Bahnhöfe und Kasernen — Deutschland, wie groß und herrlich wirst du nun werden?"

Baden, 2. April. Als diensthuender Minister bei der Königin Victoria ist Marquis v. Hartington, Obersecretär von Irland, eingetroffen. Die Königin widmet sich ausschließlich dem Verkehr mit ihren Verwandten und Besuchen in der Umgegend, wofür das Wetteer sich ziemlich gut gestaltete. Sie tritt durchaus nicht aus ihrem strengen Incognito heraus, und hat zwar gestern den Besuch des Großherzogs empfangen, wünscht aber in ihrer stillen Zurückgezogenheit nicht gestört zu werden.

Oesterreich.

* Wien, 3. April. Die Nachrichten aus Böhmen in der sogenannten verfassungstreuen Presse sprechen mit der größten Zuversicht davon, daß die Verfassungspartei bei den Wahlen die Majorität haben wird. Höchst bemerkenswerth für die hiesigen Verfassungsverhältnisse ist es, daß man die Nachricht, der Kaiser habe seine Wahlstimme als böhmischer Großgrundbesitzer diesmal einem Verfassungstreuen übertragen, anfangs allseitig unglaubwürdig fand. Allerdings hat Franz Joseph es sonst geliebt, seine Wahlvollmachten in die Hände solcher zu geben, von denen man wußte, daß sie gegen sein Ministerium votiren würden.

England.

London, 2. April. In Glasgow ist es zu Ruhestörungen gekommen bei einer Vorlesung über „Monarchie gegen Republikanismus", welche der bekannte Bradlaugh, der „Bilderstürmer", wie das Volk ihn nennt, dort hielt. Tausende von Menschen versammelten sich mehrere Stunden vor der Vorlesung in der Nähe des betreffenden Lokals, und mehrmals wurden Versuche zur Störung der öffentlichen Ordnung gemacht. Zum großen Aerger der Orangisten, so wie der großen und kleinen Straßenjungen hatte Bradlaugh das Lokal unerkannt zu erreichen gewußt, und denjenigen, welche keinen Zulaß zu der Vorlesung erhielten, blieb nichts anders übrig, als unter freiem Himmel eine Gegen-Kundgebung ins Werk zu setzen. Inzwischen war das ursprünglich einberufene Meeting vorüber und der Pöbel nahm die Gelegenheit wahr, nach den Polizisten, welche die Ordnung gewahrt hatten, mit Steinen zu werfen. Darauf ließ dann die Menge ihre Wuth an der Thüre des Versammlungslocals und an den Straßenlaternen aus, bis allmälig die Gemüther sich abgekühlt und die Polizisten Verstärkung erhalten hatten.

— Der Missionar Moffat, Schwiegervater Livingstones, hat seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß Letzterer sich vollständig wohlbehalten beim Hauptquartier irgend eines Häuptlings befinde, und daß es ihm nur an Vorräthen u. s. w. fehle, um sich von der Stelle zu bewegen. Wäre Livingstone todt, so hätten wir ganz sicher (?) definitive Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. April. Der Gemeinderath von Paris, der am letzten Sonnabend seine Session geschlossen, hat das Budget votirt, das, Dank einer Anleihe von 7 Millionen, welche die Stadt bei der Gasgesellschaft machte, mit einem Ueberschuß von 5 Millionen abschließt. Neue Steuern sollen geschaffen werden, um das vollständige Gleichgewicht für die Zukunft herzustellen. — In Paris hat sich jetzt eine Gesellschaft gebildet, welche die Absicht hat, „katholische Gesellenvereine", wie sie auch in Deutschland bestehen, zu gründen. An der Spitze dieses Unternehmens stehen einige Deputirte, ferner ein Beamter des Ministeriums des Aeußern, Paul Brignault, einer der Günstlinge der Frau Thiers, die äußerst fromm auftritt, seit Herr Thiers sich an der Gewalt befindet, und darin das Beispiel der Königin Amelie nachahmt, die auch äußerst fromm war, während ihr Gemahl Louis Philippe Voltairianer blieb, d. h. in religiösen Dingen ungefähr den Prinzipien des Herrn Thiers huldigte. Die obengenannten Herren haben ihr Unternehmen damit begonnen, daß sie kleine Zettel in Umlauf setzen, worin sie ankündigen, daß sie „das von Gott gewollte Werk, das Werk der Werke", vollbringen wollen. „Die Revolution", so heißt es darin, „ist nahe daran, ihren Zweck zu erreichen. Um die Sache der Ordnung zu retten, die man nicht von der Sache der Religion trennen darf, bleibt nur noch ein Mittel übrig: man muß unbezwingliche Mittel aus dem Herzen von Jesus Christus schöpfen; man muß katholische Arbeiter-Vereine gründen." Zugleich wird Geld verlangt. Diese Zettel wurden gestern vor den Kirchen in unzähligen Massen vertheilt. Wie man versichert, steht das „Werk der Werke" mit den Geldsammlungen in Verbindung, welche die Katholiken neuerdings überall anstellen. — Der „Corsaire", ein Witzblatt, das bisher sehr radical auftrat, ist von den Bonapartisten angekauft worden. — Man hört jetzt auch wieder einmal etwas von Emile Ollivier. Er befindet sich in Parma, wo der Prinz Napoleon einige Tage mit ihm zugebracht hat. — Der Herzog von Aumale ist gestern nach Beauvais abgereist, um an den Arbeiten des Generalraths des Oise-Departements Theil zu nehmen. Der Graf und die Gräfin von Paris befinden sich in Cannes. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier weilen ebenfalls in dieser Stadt.

Italien.

Die bedeutenderen italienischen Blätter hatten sich sehr unzufrieden darüber ausgesprochen, daß die großen kirchlichen Osterfeierlichkeiten diesmal in Rom nicht abgehalten worden seien. Diese Beschwerden hat der Papst Pariser Journalen zufolge indirect in einer in französischer Sprache an verschiedene Personen gerichteten Ansprache dahin beantwortet, daß er den Vatikan nicht verlasse, weil er überall Veranlassung zu Schmerz und Verdruß finden würde und daß er die Ceremonien wegen der Profanirung mehrerer Kirchen verboten habe.

Rumänien.

Man schreibt der „Allg. Ztg." aus der Türkei vom 29. März: Die Fluthen der Agitationen gehen abermals im Lande der Rumänen sehr hoch. Wie es scheint, spielen die „Rothen" ihre letzten Trümpfe aus. Die Parole ist: der „Niemetz" (der Deutsche) darf nicht mehr den heiligen Boden der Rumänen entweihen — fort mit ihm. Die Agitation ist jetzt aus den Städten auf das flache Land hinausgetragen worden, und die halbcivilisirten Bauern werden geradezu aufgestachelt nach Bukarest zu marschiren und die „Verräther" mit Stumpf und Stiel auszurotten. Die Gährung in den verwilderten Gemüthern auf dem Lande ist sehr groß, und niemand kann für die Ruhe am nächsten Tage bürgen. Es müssen jetzt Jedermann die Augen aufgehen, daß die Fürstenthümer einer schweren Krisis entgegengehen, und die Panik ist besonders groß in der Geschäftswelt. Es wird immer augenscheinlicher, daß in dieser Form Rumänien nicht existiren kann, und Europa wird sich sehr bald mit der Frage beschäftigen müssen: was soll aus dem Lande der Dacier werden?

Afrika.

Vom Cap. Aus der Capstadt wird vom 3. März mit letzter Post gemeldet, daß die Nachricht von Goldentdeckungen in Maharastadt sich als sehr übertrieben herausgestellt hat. Auch ein anderer „Fund" hat sich als vollständig werthlos herausgestellt. Auch die Diamantenfunde nehmen merkbar ab, und die Entdeckung von mehr reichen Feldern wird für unwahrscheinlich gehalten. Die Nachricht von der Entdeckung eines Diamanten von 1100 Karat hat sich als eine Mystification herausgestellt. Unglücksfälle kommen auf den Diamantenfeldern häufig vor; in mehreren Fällen gingen Menschenleben verloren.

Danzig, den 6. April.

* In der gestern Nachmittag im Stadtverordneten-Saale stattgefundenen Comitésitzung des Armen-Unterstützungs-Vereins sind 548 Unterstützungsgesuche eingegangen, von welchen 58 abgelehnt und 490 genehmigt wurden. Zur Austheilung in den nächsten 4 Wochen gelangen: 2068 Brode, 1332 Port. Caffee, 1052 Port. Mehl, 1 Kleid, 1 Frauenjacke, 2 Unterröcke, 2 Knabenjacken, 2 Paar Hosen, 15 Hemden, 11 Paar Schuhe, 7 Paar Holzpantoffeln, 1 Paar Strümpfe, 1 Schürze, 1 Strohsack und 28 Quart Milch für kleine Kinder. Die Beschaffungskosten für diese Unterstützungen belaufen sich auf 366 Rt. 17 Sgr.

Ueber die Sterblichkeit in Danzig in den sieben Jahren 1862—1869.

I.

Zum Verständniß der nachstehenden Bemerkungen ist Folgendes voran zu schicken.

Erstens. Die Angaben beziehen sich nur auf den von den äußeren Festungswerken umgebenen Theil der Stadt. Die zum ersten, vierten und fünften Polizeibezirk gehörenden, außerhalb der Festungswerke gelegenen Stadttheile, als: Rothe Brücke, Lünette Schweinskopf, zweites Petershagen u. s. w. und die äußeren Vorstädte sind hier nicht berücksichtigt worden.

Zweitens. Die Angaben beziehen sich ferner nur auf die Civilbevölkerung der Stadt, umfassen aber hier auch diejenigen Todesfälle, welche bei solchen Personen eintreten, die sich nur zeitweise in der Stadt aufhielten, z. B. Schiffer.

Drittens. Die in Klammern eingeschlossenen Zahlen beziehen sich, so fern nicht ausdrücklich anderes angegeben ist, auf die Todesfälle bei Kindern unter einem Jahre alt.

Viertens. Die Todtgebornen, beiläufig 1180 an der Zahl, sind nicht mitgerechnet.

Die Zahl der Todesfälle innerhalb der sieben Jahre von 1863—1869 betrug 17,794 (6422).

Die Civilbevölkerung der Stadt im oben angegebenen Umfange war im Jahre 1864: 67,569; im Jahre 1867: 68,965 Seelen, würde also, eine gleiche procentische Zunahme vorausgesetzt, im Jahre 1870: 70,391 und demnach im Durchschnitte der sieben Jahre 68,975 Seelen betragen haben. Es starben also im jährlichen Durchschnitte: 3,685 Procent, oder je Einer von 27,1 Lebenden. Die Sterblichkeit war mithin ein klein wenig größer als im Durchschnitte der Jahre 1825—1862, in denen Einer von 27,4 Lebenden starb. (Siehe Statistische Beiträge über die Sterblichkeitsverhältnisse von Danzig. Danzig, Kafemann, 1864.)

Ueber die einzelnen Jahre sind die Todesfälle folgendermaßen vertheilt. Epidemien mit der Zahl ihrer Opfer sind bei den betreffenden Jahren nebenstehend bemerkt.

1863: 2455 (953) [Masern 275].
1864: 2107 (916).
1865: 2355 (937) [Genickstarre 105].
1866: 3420 (1005) [Cholera 1098].
1867: 2471 (852) [Cholera 326].
1868: 2869 (949) [Scharlach 406, Masern 98].
1869: 2117 (810).

Die Zahl der Todesfälle bei Kindern unter einem Jahre (6422) beträgt also über 36 Procent aller Todesfälle. Das ist eine schreckenerregende Zunahme der Kindersterblichkeit gegen früher; denn in den Jahren 1825—1862 belief sie sich noch nicht ganz auf 26 Procent. Eine Zunahme, die auf das Ernsteste in's Auge gefaßt werden sollte und dies wenigstens zum Theil um so leichter könnte, als einzelne bestimmte Häuser dazu einen auffallend großen Beitrag liefern.

Betrachten wir hier einige der wichtigeren Krankheiten und Krankheitsgruppen hinsichts der Zahl ihrer Opfer, so scheint es zweckmäßig, die epidemischen Krankheiten von den nicht epidemischen zu trennen. Man wird zwar aus den Todtenscheinen vielleicht nicht alle Epidemien, von welchen Danzig innerhalb der sieben Jahre heimgesucht worden ist, erkennen können, da manche Epidemien mit einer so geringen Mortalität auftreten mögen, daß sie in den Todtenscheinen keinen wahrnehmbaren Ausdruck finden. Es ist indessen hier nicht die Absicht, eine specielle Geschichte der Krankheiten in Danzig, sondern eine summarische Zusammenstellung der Todesfälle aus Anlaß gewisser Krankheiten zu geben, und zwar nur so weit, als die Todtenscheine von Aerzten gestellte Diagnosen enthalten. Eine Verantwortlichkeit für die Zuverlässigkeit der Diagnose kann dabei selbstredend nicht übernommen werden. Uebrigens soll hier gleich bemerkt werden, daß noch nicht einmal die Hälfte von sämmtlichen Todtenscheinen in der angegebenen Richtung verwerthet werden kann. Einmal bezieht sich ein großer Theil derselben, nämlich fast 19 Procent, auf solche Verstorbene, welche während ihrer tödtlichen Krankheit gar nicht in ärztlicher Behandlung gewesen sind; und zweitens gaben eine sehr große Anzahl von Todtenscheinen statt der Grundkrankheit nur Krankheitsausgänge, wie Wassersucht, Krämpfe u. s. w. an, die selbstredend eine Benutzung für unseren Zweck ganz ausschließen.

Meningitis cerbro-spinalis, die sogen. Genickstarre, fehlte in den Jahren 1863 und 1864 ganz; sie trat zum ersten Male im Februar 1865 und zwar epidemisch auf und forderte bis zum October desselben Jahres 105 Opfer. Eine zweite kleinere Epidemie begann im Februar 1869; ihr erlagen bis zum Ende des Jahres 27 Menschen. In der zwischen diesen beiden Epidemien liegenden Zeit wird zwar in 22 Fällen die Genickstarre als Todesursache auf den Todtenscheinen angegeben; indessen dürfte ein Zweifel an der Zuverlässigkeit der Diagnose wohl zulässig sein, da in allen diesen Fällen mit einer oder zwei Ausnahmen die Diagnose stets von einem und demselben Arzte gestellt worden ist. 154 Todesfälle.

Scharlach-Todesfälle fehlen in keinem der sieben Jahre; sie beziffern sich von 1863 an, wie folgt: 8; 10; 14; 23; 7; 406; 55. Es kommt aus den Todtenscheinen nur eine, und zwar sehr bedeutende Epidemie zur Anschauung, welche 1868 begann und ihre Höhe erreichte, und sich weit in das folgende Jahr hinein erstreckte. 523 Todesfälle.

Auch Todesfälle an Pocken sind in jedem Jahre vorgekommen, und zwar 2; 12; 21; 3; 47; 13; 22. Der Umstand, daß in den Jahren 1865 und 1867 sich die Todesfälle auf eine kurze Zeit zusammen drängen, und das Maximum der Todesfälle ungefähr in die Mitte dieser Zeit fällt, läßt zwei Epidemien geringen Umfanges annehmen, wogegen die gleichmäßigere Vertheilung der 22 Fälle im J. 1869 die Annahme einer Epidemie kaum zulassen. 120 Todesfälle.

Masern-Todesfälle fehlen im Jahre 1869 ganz; in den ersten sechs Jahren sind aufgeführt: 275; 10; 55; 25; 2; 98. Sehr bestimmt treten die beiden Epidemien der Jahre 1863 und 1868 hervor; die zahlreicheren Todesfälle des Jahres 55 zeigen jedoch nicht die den Charakter der Epidemie wesentlich kennzeichnende Akme. 465 Todesfälle.

Die beiden Choleraepidemien der Jahre 1866 und 1867 forderten 1098 und 326 Opfer. 1424 Todesfälle.

Sämmtliche Epidemien zusammen rafften in den sieben Jahren also 2686 Menschen hin, etwa 15 Procent aller Gestorbenen. Man sieht, daß trotz des Schreckens, den sie verbreiten, der Einfluß der Epidemien auf die Gesammtmortalität doch nur ein untergeordneter ist.

An Entzündungen des Gehirns und seiner Häute starben: 69; 56; 87; 59; 42; 56; 74 Menschen. 443 Todesfälle.

Akuten Krankheiten der Athmungsorgane erlagen: 179; 193; 236; 215; 169; 198; 172 Personen. 1362 Todesfälle.

Lungenschwindsucht, Phthisis tuberculosa, tödtete: 168; 153; 131; 124; 113; 140; 159 Personen. 988 Todesfälle.

Krankheiten der Ernährungsapparate bei Kindern unter zwei Jahren, als Atrophie, Brechdurchfall, Darmkatarrh u. s. w. forderten: 337; 312; 294; 288; 306; 337; 253 Opfer. 2127 Todesfälle.

Typhöse Krankheiten veranlaßten den Tod in: 76; 51; 67; 67; 87; 89; 64 Fällen. 501 Todesfälle.

An den zuletzt aufgeführten Krankheiten erfolgten etwa 30 Procent, die Epidemie mitgerechnet etwa 45 Procent der Gesammttodesfälle; ungefähr bei 50 Procent geht die Todesursache aus den Todtenscheinen nicht bestimmt hervor; es bleiben etwa 4 Procent für intercurrente, nicht durch Häufigkeit ins Gewicht fallende Krankheiten, für Unglücksfälle, Selbstmorde u. s. w. übrig. Einzelnes hiervon mag hier angeführt werden. Viermal war Ahesia ani, zweimal Spina bifida, dreimal Wasserscheu Todesursache; 54 Menschen starben in Säuferwahnsinn, zwei unmittelbar nach übermäßigem Genusse von Branntwein. Zehn tödtliche Vergiftungen durch Kohlenoxydgas, sechs anderartige Vergiftungen sind angemerkt. Fünf Menschen kamen in zwei Feuersbrünsten, fünf durch Dampfmaschinen um; eben so viele wurden durch stürzendes Holz, Mauerwerk u. s. w. erschlagen. Als erhängt sind 29, ertrunken 97, erschossen (meist Selbstmord) 15 angegeben. In einem Falle ist Hungertod aus Mangel constatirt; in einem Falle wird Erfrieren, in einem Mißhandlung des Kindes durch die eigene Mutter als Todesursache vermerkt.

II.

Wie sich die Todesfälle über die einzelnen Monate der sieben Jahre vertheilen, zeigt nachstehende Tabelle.

	Sämmtliche Todesfälle.	Gehirn-Entzündg.	Akute Krankh. d. Athmungsorgane.	Schwindsucht.	Ernähr.-Krkh. bei Kdrn. unt. 2 J.	Typhöse Krankh.	Genickstarre.	Scharlach.	Pocken.	Masern.	Cholera.
Januar	1273 (445)	24	152	97	112	35	1	24	5	19	—
Februar	1284 (492)	41	176	83	152	42	9	16	16	8	—
März . .	1356 (454)	45	165	110	130	41	20	16	14	18	—
April . .	1500 (550)	44	137	125	168	53	46	19	22	54	—
Mai . . .	1311 (482)	39	112	83	151	46	26	10	19	31	—
Juni . . .	1282 (524)	45	92	82	194	38	20	20	11	47	—
Juli . . .	1817 (640)	37	60	62	204	54	16	41	11	119	298
August .	2626 (820)	49	64	73	350	52	6	68	5	78	895
Septbr.	1457 (509)	44	68	59	208	41	4	90	5	26	225
October	1261 (480)	22	95	74	150	25	2	113	2	26	5
Novbr. .	1299 (521)	27	121	64	174	39	1	69	5	20	1
Dezbr. .	1328 (505)	26	120	76	131	35	3	37	5	19	—

Drückt man den Antheil, den jeder Monat an der Gesammtzeit der sieben Jahre (2557 Tage) hat, in Procenten dieser Gesammtzeit, und eben so den Antheil, den jeder Monat an den Gesammttodesfällen, in Procenten der letzteren aus, und vergleicht man beide Procentantheile miteinander; so ergiebt sich hieraus, ob und wie weit jeder Monat sich hinsichts der Mortalität günstig oder ungünstig verhalten hat. Denn es ist klar, daß, wenn die Sterblichkeit sich über die einzelnen Zeiten des Jahres gleichmäßig verbreitete, jeder Monat genau einen eben so großen Antheil an den Gesammttodesfällen haben würde, als ihm an der verflossenen Gesammtzeit zukommt. Diejenigen Monate nun, in denen der Procentantheil an den Todesfällen kleiner ist, als der an der Zeit, wird man für die relativ günstigeren halten müssen; und umgekehrt. Aus einer solchen Vergleichung geht nun folgende Reihe hervor: wir beginnen mit dem günstigsten Monat: October, Januar, Mai, December, Juni, November, März, September; April, Juli, August; nur die drei letztgenannten Monate haben mehr Todesfälle, als ihnen nach ihrer Zeitdauer zukommen. Läßt man die Cholera weg, so stellt sich die Reihe etwas anders dar: October, Januar, September, Mai, December, Juni, November, März; Februar, Juli, April, August; die vier letztgenannten Monate haben mehr Todesfälle, als ihnen nach ihrer Zeitdauer zukommen. — Indessen ist bei der geringen Zahl der in Rechnung gezogenen Jahre diese Reihenfolge zu unsicher, und wohl nur in ihren Extremen der Ausdruck einer gewissen Gesetzmäßigkeit, und mehr Gewicht dürfte folgender Betrachtung beizulegen sein. Fassen wir nach den Jahreszeiten je drei Monate zusammen, so hat der Winter, Dezember, Januar und Februar, an der Gesammtzeit 24,72 Procent Antheil, an den Gesammttodesfällen dagegen nur 21,83 Proc.; man kann also sagen, daß er hinsichts der Mortalität um 2,89 Procent günstig stehe. Die drei folgenden Frühlingsmonate haben 25,19, resp. 23,42 Procent Antheile; sie stehen also ebenfalls und zwar um 1,77 Procent günstig. Der Sommer: Juni, Juli und August hat 25,19, resp. 32,18 Procent Antheil; er steht demnach um 6,99 Procent ungünstig. Endlich der Herbst mit 24,91, resp. 22,58 Proc. Antheil steht wieder um 2,33 Procent günstig. Der Sommer ist also die Jahreszeit mit der größesten, der Winter die mit der geringsten Mortalität. — Bei Ausschluß der Cholera sind die Differenzen natürlich geringer, und es wird der Herbst die günstigste Zeit um 1,78 Procent; dann folgt der Winter ebenfalls günstig um 0,99 Procent; ungünstig ist dagegen der Frühling um 0,27 und der Sommer um 2,49 Procent.

In Beziehung auf die Todesfälle bei Kindern unter einem Jahre steht das Winterquartal günstig um 2,27, der Frühling um 2,05, der Sommer ungünstig um 5,71 und der Herbst wiederum günstig um 1,41 Procent.

Noch viel prägnanter tritt ein gleiches Verhalten der Jahreszeiten in Beziehung auf die Krankheiten der Ernährungsapparate bei Kindern unter zwei Jahren hervor. Günstig erscheinen Winter und Frühling um 6,01 und 4,04 Procent; ungünstig Sommer und Herbst um 9,97 und 0,10 Procent.

Grade entgegengesetzt verhalten sich die Jahreszeiten zu den Todesfällen in Folge akuter Krankheiten der Athmungsorgane, bei denen die beiden kälteren Jahreszeiten Winter und Frühling um 8,27 und 5,20 Procent ungünstig, die wärmeren Sommer und Herbst um 9,25 und 4,06 Procent günstig erscheinen.

Zur Lungenschwindsucht tritt ein ganz ähnliches Verhalten der Jahreszeiten wie zu den eben erwähnten akuten Krankheiten der Athmungswerkzeuge ein, mit der Modification jedoch, daß das Maximum sowohl wie das Minimum der Todesfälle etwa um ein Vierteljahr später fällt. Winter und Frühling sind um 1,09 und 7,00 Procent ungünstig, Sommer und Herbst um 3,25 und 4,97 Procent günstig.

An typhosen Krankheiten sind während der Herbstmonate die wenigsten Todesfälle vermerkt worden; September, October und November stehen um 3,95 Procent, der Winter um 2,87 Procent günstig; ungünstig der Frühling um 2,75 und der Sommer um 3,55 Procent.

Das Verhalten der Epidemien zeigt sich in obiger Tabelle unmittelbar.

III.

Wir wollen nun einen flüchtigen Ueberblick auf das Maß der Sterblichkeit in den einzelnen Stadttheilen werfen. Zu diesem Zwecke ist es erforderlich, die Stadt in einzelne, durch Lage, Bauart, Bewohnerschaft und hinsichts des Untergrundes einigermaßen homogene Bezirke zu zerlegen. Der erste Bezirk möge die Vorstadt incl. Vorstädtischen Graben umfassen; er enthielt nach den Zählungen von 1864 und 67 im Mittel 7179 Einwohner. Rechnen wier hierzu den Zuwachs bis zur Zählungszeit des Jahres 1870, nehmen davon das Mittel und multipliciren dasselbe mit der Zahl der Jahre, so erhalten wir für den ersten Bezirk im Ganzen die Zahl von 51,289 Bewohnern. Eben so berechnet sich die Einwohnerzahl in den folgenden Bezirken, deren zweiter nordwärts bis zum Fischmarkt und Altstädtischen Graben, diese inbegriffen, geht, und im Ganzen 162,589 Bewohner zählt. Den dritten Bezirk bildet alles was nördlich liegt, incl. Holzmarkt und Burgstraße, mit 157,353 Einwohnern; den vierten die Niederstadt, Langgarten und Kneipab mit 74,018 Einwohnern; den fünften, was zwischen den Außenwerken liegt, mit 42,518 Seelen.

Die Zahl der im Nachstehenden in Berechnung gezogenen Todesfälle ist um 385 geringer, als die oben angegebene Zahl der Gesammttodesfälle. Diese 385 Personen wohnten theils auf Schiffen, Kähnen u. s. w., theils konnte ihr Wohnort in der Stadt nicht ermittelt werden. Personen, welche in Krankenhäusern starben, wurden in die Straße und das Haus eingetragen, in welchem sie zuletzt gewohnt hatten; solche, die ihrer Behandlung wegen von auswärts in die hiesigen Krankenhäuser kamen, sind weder hier, noch unter der Gesammtsumme von 17,794 mit aufgenommen worden.

Es starben nun innerhalb der sieben Jahre in den Bezirken:

I.: 1567 (545), II.: 4502 (1461),
III.: 7073 (2798), IV.: 2458 (963),
V.: 1809 (626) Menschen.

Erinnern wir uns, daß durchschnittlich während der sieben Jahre jährlich 3,685 Procent der Bevölkerung starben, und vergleichen wir die eben gegebenen Zahlen der Todesfälle in den einzelnen Bezirken mit den Zahlen der Bevölkerung, so ergiebt sich, daß in drei Bezirken die Mortalität sich günstiger vertheilt als im Mittel die der ganzen Stadt; nämlich in Bezirk II., in welchem nur 2,769 Prozent der Bevölkerung starb, in Bezirk I. mit 3,055 Procent Todesfällen, und in Bezirk IV. mit 3,321 Prozent. Dagegen starben mehr als im Mittel im Bezirk V. mit 4,255, und Bezirk III. mit 4,495 Procent. Stellen wir diese Zahlen concret dar, so ergiebt sich, daß je 10 Todesfälle kamen: in Bezirk II. auf 361; in I. auf 327; in IV. auf 301; in V. auf 235 und in III. auf 223. Sondern wir im zweiten Bezirk denjenigen Theil aus, der absolut die geringste Mortalität zeigt, nämlich den Theil vom Vorstädtischen Graben an bis incl. Breitgasse, welcher bei im Ganzen 64,778 Bewohnern 1413 Todesfälle aufweist, dessen Sterblichkeit also 2,181 Procent beträgt, und bei welchem 10 Todesfälle erst auf 459 Bewohner kommen; so ergiebt sich, daß der dritte Bezirk mehr als noch einmal so viel Todesfälle aufzuweisen hat, als selbst in unserer Stadt unter günstigen Umständen eintreten.

Was nun das Verhältniß der Kindersterblichkeit zur Gesammtmortalität in den einzelnen Bezirken anlangt, so erweist sich auch hier wieder der zweite als der wenigst ungünstige. In ihm beträgt die Sterblichkeit der Kinder unter einem Jahre 32,45 Prozent aller Todesfälle des Bezirkes; dann folgt Bezirk V. mit 34,60; Bez. I. mit 34,73 Prozent; in diesen Bezirken ist die Kindersterblichkeit kleiner als durchschnittlich in der ganzen Stadt. Größer ist sie dagegen im Bezirk IV. mit 39,18 und Bez. III. mit 39,56 Prozent.

Bezirk II. erscheint also sowohl in Beziehung auf die Gesammt= wie auf die Kindersterblichkeit als der günstigste, III. dagegen als der ungünstigste. Und diese Extreme werden wir als den Ausdruck einer gewissen Gesetzmäßigkeit betrachten dürfen, während die zwischen ihnen liegenden Bezirke bei länger fortgesetzter Beobachtung wohl noch ihre gegenseitige Stellung ändern dürften.

Nachstehend sind die Bezirke, stets mit dem günstigsten beginnend, so hinter einander aufgeführt, wie sie sich hinsichts der Mortalität in den einzelnen Krankheiten folgten:

Gehirn-Entzündungen	(V)	II	I	III	IV
Akute Krankheiten der Athmungsorgane	II	V	I	III	IV
Lungenschwindsucht	IV	V	I	II	III
Krankheiten der Ernährungsapparate bei Kindern unter 2 Jahren	(V)	II	I	IV	III
Typhose Krankheiten	IV	II	I	III	V
Genickstarre	II	IV	I	III	V
Scharlach	II	I	IV	III	V
Pocken	IV	I	V	II	III
Masern	(V)	II	I	IV	III
Asiatische Cholera	IV	I	II	V	III

Es dürfen die vorstehend aufgeführten Reihen selbstverständlich nicht als allgemein giltige betrachtet werden, sondern sie sollen nur das Bild geben, wie sich die bezeichneten Bezirke innerhalb der 7 Jahre zu den genannten Krankheiten und deren Letalität verhalten haben. Länger fortgesetzte Beobachtungen werden, eine sorgfältigere Ausfüllung der Todtenscheine vorausgesetzt, den Bezirken sicherlich noch andere Plätze in den Reihen anweisen. Vor allen gilt dies von dem fünften Bezirke. Weit zahlreicher als aus den anderen werden aus ihm Todtenscheine für Verstorbene eingeliefert, die während ihrer letzten tödtlichen Krankheit gar nicht in ärztlicher Behandlung gewesen sind. Bei der großen Entfernung des bevölkertsten Theiles des fünften Bezirks (Petershagen und z. Th. Schwarzes Meer), von dem Mittelpunkte der Stadt und bei der notorischen Armuth desselben, die ihren Bewohnern jede Arbeitsversäumniß sehr erschwert, unterlassen es dort die Angehörigen der Kranken äußerst oft, ärztliche Hilfe zu suchen. Namentlich ist dies der Fall, wenn die Krankheit kleinere Kinder betrifft. Dies macht es erklärlich, weshalb in diesem Bezirke die Zahl derjenigen Todtenscheine so auffallend klein ist, auf denen die gewöhnlichen Kinderkrankheiten als Todesursache angegeben sind. Es ist deshalb oben die Bezirksnummer V. bei den bezüglichen Krankheiten wiederholt in Klammern eingeschlossen, um anzudeuten, daß ihr der betreffende Platz wahrscheinlich nicht zukommt.

IV.

Wir haben oben gesehen, daß der zweite Bezirk sich hinsichts der Sterblichkeit als der günstigste, der dritte als der ungünstigste darstellt. Es wird nun von Interesse sein, die einzelnen Bezirke in Beziehung auf gewisse Verhältnisse zu untersuchen, von welchen vorausgesetzt werden darf, daß sie auf das Maß der Mortalität von Einfluß sind. Dies kann hier nur sehr oberflächlich und unvollständig geschehen: Genaueres findet sich im Jahrgange 1871 der Vierteljahrschrift für öffentliche Gesundheitspflege.

Zunächst darf man annehmen, daß die Dichtigkeit der Bevölkerung nicht ohne Einfluß auf die Sterblichkeit sei. Die Dichtigkeit der Bevölkerung findet ihren Ausdruck in der Angabe der Zahl der Bewohner einer bestimmten Fläche, z. B. eines Morgen Landes. In Danzig können wir nicht wohl die Gesammtfläche der ganzen Stadt in Rechnung ziehen, da die Grenzen der bewohnten Theile von Kneipab und des ganzen fünften Bezirkes zu unsicher sind und nur ganz willkürlich gezogen werden könnten. Wir beschränken uns daher auf die innere Stadt, für welche der Fuß der inneren Festungswerke bestimmte Grenzen bildet. Ihre Gesammtfläche beträgt 1031,9 Morgen, von denen jedoch 125,6 Morgen (Speicherinsel, Kämpe, Mottlau) als unbewohnt in Abzug kommen. Auf der Fläche von 906,3 Morgen leben 62,904 Menschen, mithin auf dem Morgen 69. — Diese vertheilen sich nun auf die vier Bezirke, wie folgt:

Bezirk:		Morgen:		Einwohner:		Einwohner pro Morgen:
I.	mit	152,2	und	7327	=	48
II.	„	188,4	„	23,227	=	123
III.	„	215,2	„	22,479	=	104
IV. excl. Kneipab	„	350,3	„	9871	=	24

Am dünsten bevölkert ist also Bezirk IV., dann folgt wahrscheinlich V., nächstdem I., III. und II. Die Bevölkerungsverhältnisse des letzten dürften als die in Rücksicht auf Mortalität ungünstigsten zu betrachten sein.

Ferner wird das Maß der Sterblichkeit zum Theil von der Gedrängtheit der Bevölkerung abhängig sein. Die Gedrängtheit der Bevölkerung wird bestimmt durch die größere oder geringere Anzahl der Einwohner präsumtiv gleich großer Häuser. Es liegt auf der Hand, daß der Ausdruck, den das Maß der Gedrängtheit in Zahlen findet, nur einen sehr bedingten Werth hat, so weit etwa, als der Lesende sich die Größe der Häuser zu vergegenwärtigen im Stande ist. Zu einer genauen Angabe der Gedrängtheit wäre eine eigne Arbeit, die Aufnahme des cubischen Raumes der Wohngebäude, erforderlich. — Die Gesammtzahl der von der Civilbevölkerung bewohnten Häuser betrug nach den Zählungen von 1864 und 1867 im Durchschnitte 3848: mithin kamen auf jedes Haus 18 Einwohner. Auf die Bezirke vertheilten sich die Häuser:

I.	mit 370	Einw.	und 7,327	Einw.	= 19	Einw.	pro Haus
II.	„ 1578	„	„ 23,227	„	= 15	„	„
III.	„ 1102	„	„ 22,479	„	= 20	„	„
IV.	„ 438	„	„ 10,574	„	= 24	„	„
V.	„ 360	„	„ 6,074	„	= 17	„	„

Am wenigsten gedrängt leben hiernach die Einwohner von Danzig in Bezirk II., dann folgen die Bezirke V., I., III., IV. Indessen dürfte in Beziehung auf den fünften Bezirk zu bemerken sein, daß trotz der geringen Zahl 17 der Einwohner jeden Hauses, die Gedrängtheit wahrscheinlich größer ist, als im ersten Bezirk; denn dort sind die Gebäude, namentlich in Petershagen und im Schwarzen Meere, durchschnittlich erheblich kleiner, als hier.

Drittens wird das Maß des Wohlstandes wesentlich das Maß der Sterblichkeit mit bestimmen. Das Maß des Wohlstandes zu erkennen dient in Danzig am besten der Communal-Einkommensteuer-Ertrag. Wir wählen den des Zählungsjahres 1867. Die gesammte Communal-Einkommensteuer ergab einen Ertrag von 110,819 Rt. Von dieser Summe sind jedoch aus hier nicht zu erörternden Gründen (s. Vierteljahrschr. f. öffentl. Ges.-Pflege) 4550 Rt. in Abzug zu bringen. Der Rest von 106,269 Rt. wurde von den 68,965 Bewohnern der Stadt aufgebracht, so daß der Ertrag durchschnittlich pro Kopf 1,54 Rt. war. Es wurden nun gezahlt im:

Bezirk:		Menschen:		
I.	von	7146	9711 Rt., oder pro Kopf	1,35 Rt.
II.	„	22,811	67,531 „ „ „ „	2,96 „
III.	„	22,444	13,533 „ „ „ „	0,60 „
IV.	„	10,521	9550 „ „ „ „	0,91 „
V.	„	6044	5944 „ „ „ „	0,98 „

Als wohlhabendster Bezirk erscheint demnach der Bezirk II., dann folgt I., V., IV. und endlich III. Im II. Bezirk wurden gezahlt statt je 100 Rt. 192; im I. 88, im V. 63,5, im IV. 59 und im III. endlich 39 Rt.

Endlich wird das Maß der Sterblichkeit der Bevölkerung wesentlich bedingt durch die Beschaffenheit des Grundes und Bodens auf dem sie lebt. Die Kenntniß des Untergrundes bis zu einer Tiefe von 9 bis 15 Fuß haben wir, so weit sie reicht, fast ausschließlich den zum Zweck der Canalisation gemachten Erdarbeiten zu danken. Es können hier nur die allgemeinen Resultate der angestellten Beobachtungen und Untersuchungen gegeben werden; Specielleres findet sich in der oben angeführten Vierteljahrschrift. Uebrigens muß bemerkt werden, daß die Ermittelungen noch nicht vollständig zusammengestellt sind, und daß namentlich für den ersten und dritten Bezirk noch erhebliche Lücken auszufüllen sind. Doch dürfte deren Ausfüllung in der nachstehend aufgeführten Reihe wohl schwerlich etwas ändern. Wir müssen nach ihrer sanitären Beschaffenheit die Bezirke folgendermaßen ordnen: II., I., V., IV., III. Hierbei ist jedoch folgendes zu bemerken. Erstens: der Theil des zweiten Bezirkes, welcher Johannisgasse, Häkergasse, Tobiasgasse und zum Theil auch den Altstädtischen Graben umfaßt, ist hinsichts seiner Bodenqualität so schlecht, daß er auch den insaluberſten Theilen der Stadt kaum nachsteht. Zweitens: in dem dritten Bezirke befinden sich wenige hochgelegene Straßen, z. B. die Pfefferstadt, deren Untergrund von der besten Bodenbeschaffenheit ist; doch ist die Ausdehnung dieser Straßen so gering, daß sie auf die Stellung des Bezirkes in der Reihe ohne Einfluß bleibt. Drittens: Die natür-

liche Beschaffenheit des Bodens des vierten Bezirkes ist vielleicht noch schlechter, als die des größeren Theiles des dritten; allein die durch Menschen veranlaßte Verunreinigung, bekanntlich in gesundheitlicher Beziehung die allergefährlichste, ist in letzterem ungleich umfangreicher und tiefer.

Stellen wir hier noch einmal die Reihen der Bezirke übersichtlich zusammen. Sie sind für

die Dichtigkeit	IV.	V.	I.	III.	II.
die Gedrängtheit....	II.	V.	I.	III.	IV.
den Wohlstand.....	II.	I.	V.	IV.	III.
die Bodenbeschaffenheit	II.	I.	V.	IV.	III.

Auf den ersten Blick erkennt man, daß die Reihenfolge der Bezirke in Rücksicht auf die Mortalität, nämlich II., I., IV., V., III. fast vollständig mit den Reihen übereinstimmt, welche das Verhalten der Bezirke hinsichts ihres Wohlstandes und ihrer Bodenbeschaffenheit ausdrücken. Wenn dort der vierte Bezirk dem fünften vorangeht, so dürfte man auf die Vermuthung gelangen, daß er diese bessere Stelle zum Theil seiner dünnen Bevölkerung zu danken habe. Indessen sind hier doch auch noch andere Gesichtspunkte geltend zu machen, die in der oben angeführten Zeitschrift Besprechung gefunden haben. Hätten die Untersuchungen sich auf einen bedeutend längeren Zeitraum ausgedehnt, als dies factisch der Fall gewesen ist, so würde es nicht ohne Interesse sein, auch die Reihen der Bezirke nach der Mortalität in den einzelnen Krankheiten mit obigen vier Reihen zu vergleichen. Die Versuchung dazu liegt nahe, da schon jetzt bei einigen Krankheiten eine gewisse Beziehung zur Gedrängtheit u. s. w. durchzublicken scheint. So fallen beispielsweise die Reihen der Bezirke betreffend die Todesfälle durch Entzündungen des Gehirns und der Athmungswerkzeuge mit den Reihen der Gedrängtheit zusammen. So erinnern die Reihen der Todesfälle durch typhose Krankheiten, durch Pocken und Cholera an die Dichtigkeitsreihe. (Die Phthisisreihe, welche der Dichtigkeitsreihe fast ganz entspricht, müssen wir ausschließen, da bei dieser langsam verlaufenden Krankheit der Ort ihrer Entstehung mit dem Orte ihres tödtlichen Ausganges häufigst nicht zusammenfällt.) Indessen gerade das Beispiel der Cholera zeigt, wie ungerechtfertigt und vorschnell es sein würde auf die Beobachtungen weniger Jahre und Epidemien Schlüsse von einiger Tragweite bauen zu wollen; eine Vergleichung des Verhaltens der beiden Epidemien von 1866 und 1867 mit dem der acht Epidemien von 1849—1867 läßt die erheblichen Abweichungen erkennen.

Vorläufig werden wir uns mit dem Resultate zufrieden geben müssen, daß die Bodenbeschaffenheit und der Wohlstand einen maßgebenden Einfluß auf den Grad der Mortalität haben, daß die Gedrängtheit einen nicht unbedeutenden Einfluß darauf ausübe, und daß die Dichtigkeit modificirend auf dieselbe einwirke.

Danzig, den 4. April 1872. Liévin.

Vermischtes.

— In der am 27. März gehaltenen wissenschaftlichen Sitzung des Vereins für Geographie und Statistik in Frankfurt a. M. sprach Schiffslieutenant Weyprecht in längerem Vortrag über seine im Juni von Bremerhaven aus anzutretende Nordpolexpedition. Wir heben aus dem Vortrag Folgendes hervor: Die Expedition soll zunächst Nowaja Semlja zu umfahren suchen und möglichst östlich von Asiens nördlichstem Cap, Tscheljuskin oder Sewero Wostotschnoi, den Ort der ersten Ueberwinterung gewinnen. Von hier aus sollen möglichst ausgedehnte Schlittenreisen unternommen werden. Zur Ueberwinterung im zweiten Jahre ist Neusibirien bestimmt. Im dritten Jahre soll die Rückkehr durch die Behringstraße versucht werden. Wäre diese unmöglich, so würde freilich nichts übrig bleiben, als auf Booten die sibirischen Flußmündungen und die daselbst stationirten Kosackenposten aufzusuchen. Da der Kohlenvorrath, im Ganzen 130 Tonnen, nach Abrechnung des zur Heizung der Kajüten und zum Kochen erforderlichen Quantums, nur gestattet, für die ganze Dauer der Reise 40 Tage unter vollem Dampf zu fahren, so ist für Heizung und Beleuchtung auch auf die zu erlegenden Thranthiere gerechnet. Die auf drei Jahre berechnete Verproviantirung schließt zur Vermeidung von Skorbut gesalzenes Fleisch vollständig aus; neben conservirtem Fleisch in Büchsen wird nur geräucherter Speck mitgenommen, und jenes fünfmal, dieser zweimal wöchentlich der Mannschaft gereicht: außerdem wird ein reicher Vorrath an conservirten Gemüsen mitgenommen.

Stettin. Der Kaufmann Otto Seidel in Jokuhama ist, des betrügerischen Bankerotts angeklagt, gegenwärtig — wie die „Ost.-Z." schreibt — auf dem Transport nach hier, um hier durch das Schwurgericht abgeurtheilt zu werden.

— In Kempten scheint es sehr gefährlich zu sein, ein Theaterstück zu schreiben. Wie die „Kempt. Ztg." mittheilt, wurde daselbst dieser Tage ein Stück: „Das eiserne Kreuz" aufgeführt, welches der Redacteur genannter Zeitung verfaßte. In diesem Stück spielt ein Rechtsconcipient den unglücklichen Liebhaber. Am Tage nach der Aufführung erhielt der Redacteur eine Herausforderung auf Säbel von sämmtlichen dortigen Rechtsconcipienten, die sich durch die Theaterfigur beleidigt sahen.

Meteorologische Depesche vom 5. April.

	Barom.	Temp.R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	340,3	—12,0	NO	schwach	heiter.
Helsingfors	340,3	— 3,3	N	schwach	heiter.
Petersburg	238,6	+ 0,6	NW	schwach	bedeckt.
Stockholm.	342,2	— 4,3	NNW	schwach	heiter.
Moskau ..	331,2	— 1,7	N	schwach	heiter.
Memel ...	339,1	+ 1,1	NO	schwach	bedeckt.
Flensburg.	339,3	+ 3,5	NO	schwach	bedeckt.
Königsberg	338,8	+ 2,2	NO	stark	bedeckt.
Danzig ...	338,7	+ 1,8	NNO	heftig	bedeckt.
Putbus ..	337,0	+ 2,0	O	mäßig	bedeckt.
Cöslin ...	—	—	—	—	fehlt.
Stettin ...	339,3	+ 3,8	NO	schwach	bedeckt.
Helder....	340,4	+ 6,4	NO	schwach	—
Berlin ...	337,8	+ 3,5	NW	schwach	neblig.
Brüssel ...	338,9	+ 5,7	N	schwach	bed. Rg. in Intervallen.
Köln	337,1	+ 4,0	NNO	mäßig	heiter.
Wiesbaden	333,4	+ 5,6	N	schwach	bewölkt, gst. Reg.
Trier ...	330,6	+ 4,6	NO	mäßig	trübe.

Bescheidene Anfrage.

Seit einigen Jahren ist die von Kölln nach Oliva führende Chaussee durch den Neustädter Kreis erbaut, bis zum Cziwitzschen Grundstück bereits fertig geworden, wann wird denn nur endlich der Rest durch Oliva zum Anschluß an die Königl. Staats-Chaussee erfolgen? Lastfuhrwerke jeder Art müssen, schwer beladen, für die kurze Tour von der einen Chaussee zur andern doppelte Gespanne anlegen, wenn sie es nicht vorziehen, unterwegs stecken zu bleiben. (Vorzugsweise betrifft es die massenhaften mit Steinen beladenen Fuhrwerke, zunächst für Königliche Bauten bestimmt.) Spazierfuhrwerke ziehen es häufig vor, lieber den Weg nach Zoppot einzuschlagen, als nach dem in ganz Europa seiner Naturschönheiten wegen berühmten Orte Oliva.

U. A. w. g.

Berliner Holz-Comptoir,

Actien-Gesellschaft.

Einladung

zur

Subscription auf 1,500,000 Thlr. Actien

7,500 Stück Actien à 200 Thlr.

Zum Zweck des gemeinschaftlichen Ankaufs von Nutz- und Brennhölzern trat vor 15 Jahren eine Anzahl hiesiger und auswärtiger Holzhändler zusammen und gründete unter der Firma „Handlungs-Gesellschaft: Berliner Holz-Comptoir" eine Commandit-Gesellschaft auf Actien, welche unter der Leitung der Geschäfts-Inhaber

Herren Maria Wilhelm Theodor Müller,
Theodor Ferdinand Schönemann und
Carl Friedrich Wilhelm Eger,

und in Stelle des Letzteren, der im Jahre 1865 verstorben ist,

Herrn Theodor Ferdinand Mencke,

den Erwartungen, welche die Unternehmer bei der Gründung der Gesellschaft gehegt, in vollem Maaße entsprochen hat.

Die Thätigkeit des Berliner Holz-Comptoirs richtete sich vornehmlich auf den Erwerb und die Ausnützung in- und ausländischer Forsten, deren Bestände theils an Mitglieder der Gesellschaft, theils an außerhalb dieser stehende Handlungshäuser kaufweise abgegeben wurden.

Obwohl die Gesellschaft in den ersten vier Jahren nur sehr mäßige Resultate aufzuweisen hatte, weil der Natur der Sache nach erst nach diesem Zeitraum die begonnenen Geschäfte zur lohnenden Ausnützung gelangen konnten, so ist doch zu constatiren, daß sie, nach Ueberwindung der schwierigen Anfangsperiode, in der erfreulichsten Weise prosperirte und während ihrer 15jährigen Thätigkeit — trotz der sich häufig wiederholenden, auf das Holzgeschäft sehr nachtheilig einwirkenden Kriegsperioden — mehrfach die **nach den Statuten als Maximum erlaubte Dividende von 20 %,** durchschnittlich aber für die ganze Zeit des Bestehens eine Dividende von $9^1/_2$ % baar vertheilt und dabei einen Reservefonds und einen Versicherungsfonds **von zusammen $57^1/_2$ % des Betriebs-Capitals angesammelt hat.** — Unter Hinzurechnung dieser Fonds zu der gezahlten Dividende ist durchschnittlich ein **Reingewinn von $17^1/_4$ % pro anno erzielt worden,**

Die auf nur 20 Jahre gegründete Gesellschaft mußte statutengemäß Ende Februar c. über ihre Auflösung beschließen.

Im Hinblick auf die durch die Gesellschaft erzielten, überaus günstigen Resultate,
in dem Wunsche, den in den laufenden Geschäften ruhenden Nutzen nicht durch eine Liquidation verloren gehen zu lassen,
und endlich in der festen Ueberzeugung, daß das bestehende Unternehmen, zeitgemäß reorganisirt, mit reichhaltigeren Mitteln ausgestattet und auf keine bestimmte Dauer beschränkt, andauernd günstig prosperiren müsse,

traten die unterzeichneten Commanditisten zusammen und kauften die Gesammt-Geschäfte der Commandit-Gesellschaft: **„Berliner Holz-Comptoir"**, einschließlich der Firma, **für welche eine besondere Entschädigung nicht gezahlt worden,** zum Zweck einer Umwandelung in eine Actien-Gesellschaft.

Die neue Gesellschaft erhält in der Organisation, in den laufenden Unternehmungen und in den Geschäftsverbindungen des Berliner Holz-Comptoirs eine gute feste Grundlage, auf welcher fortbauend sie nicht, wie bei dem Beginn eines Holzforstgeschäfts, längere Jahre gebrauchen wird, um zu günstigen Resultaten zu gelangen. Verbindet sie mit zulänglichen Mitteln eine umsichtige treue Verwaltung, für welche Factoren ausreichend gesorgt ist, so sind die wesentlichsten Bedingungen für die Rentabilität des Unternehmens erfüllt.

Garantie hierfür bietet außerdem das Emporblühen aller deutschen Städte und der hierdurch, sowie insonderheit durch die in Berlin andauernd steigende Nothwendigkeit der Ausführung von Bauten, sich mehrende Holzbedarf und endlich der nicht zu unterschätzende Umstand, daß größere Forst-Complexe vortheilhaft nur mit bedeutenden Mitteln zu erwerben und in größeren Zeiträumen ergiebig auszunutzen sind, Bedingungen, die schlechterdings durch die einzelne Person oder durch die isolirt stehende Firma nicht erfüllt, sondern nur durch eine über große Mittel verfügende und dauernd fortbestehende Gesellschaft gelöst werden können.

Der Zweck der Gesellschaft ist demnach der Betrieb eines Holzgeschäfts im In- und Auslande, besonders der Erwerb von Forstparzellen, von geschlossenen Forsten oder von Forstgütern, zum Behufe der Ausnützung und des Vertriebes der Hölzer in jedweder Weise, event. unter Anlage oder Kauf von Schneide-Mühlen und Stapelplätzen an geeigneten Orten.

Die Wirksamkeit der Gesellschaft kann sich, den Statuten gemäß, auch auf andere verwandte Geschäftszweige, namentlich auf ein Holzlombardgeschäft erstrecken.

Die neue Gesellschaft ist in das Interesse der alten Firma: „Berliner Holz-Comptoir" für die Ausführung des projektirten, dem Bezuge von Hölzern auf der Weichsel die erforderliche Sicherheit gewährenden Brahe-Hafens eingetreten; sie übernimmt die von dieser herausgegebenen Kubik-Tabellen für Metermaaß als Eigenthum.

Von den Geschäfts-Inhabern der Commandit-Gesellschaft: „Berliner Holz-Comptoir" traten die Herren **Theodor Müller** und **Ferdinand Schönemann** in den Aufsichtsrath ein, während der Geschäfts-Inhaber Herr **Ferdinand Mencke** und der mitunterzeichnete Herr **Wolf Herrmann,** die Direction der neuen Gesellschaft übernahmen.

Die Commandit-Gesellschaft: „Berliner Holz-Comptoir", deren Geschäfte vom 1. Januar c. als für die neue Gesellschaft geführt betrachtet werden, ist für den Preis von 760,000 Thlr., welche Summe die vorhandenen Activa der Gesellschaft repräsentirt **und deren Aufstellung und Taxe von jedem Zeichner im Bureau der Gesellschaft eingesehen werden kann,** für die Actien-Gesellschaft erworben worden.

Behufs Vergrößerung des Geschäfts ist das Gesammt-Actien-Capital vorläufig auf 2,000,000 Thlr. festgesetzt, von welchen 500,000 Thlr. in die Hände der Commanditisten der alten Gesellschaft übergegangen sind. Die übrigen 1,500,000 Thlr. werden dem Publikum unter nachstehenden Bedingungen zur Verfügung gestellt.

Berlin, den 4. April 1872.

Carl Wilhelm Eger, in Firma **C. W. Eger,**
Wolf Herrmann,
Friedrich Wilhelm Schramm, in Firma **F. W. Schramm,**
Benny Wolff, in Firma **C. Wolff & Sohn,** } hier.
Carl Albert Friedrich Kogge, in Firma **Kogge & Müller,** in Charlottenburg.
Otto Sasse in Neustadt-Eberswalde.

Theodor Müller,
Ferdinand Schönemann, } als Mitglieder des Aufsichtsraths.

Subscriptions-Bedingungen.

1) Die Anmeldungen zur Betheiligung erfolgen al pari;
2) bei der Anmeldung ist eine Caution von 10 % des Nominalbetrages in baar oder in solchen Effecten, welche die betreffende Subscriptionsstelle genehmigt, zu hinterlegen;
3) Im Falle der Ueberzeichnung des aufgelegten Betrages bleibt eine entsprechende Reduction vorbehalten;
4) die Abnahme der zugetheilten Actien event. in Interimsscheinen hat vom 20. April cr. bis spätestens am 27. April cr., gegen volle Ausbezahlung der Actien, nebst 4 % laufenden Zinsen vom 1. Januar cr. ab, zu geschehen. Nach diesem Termin verfällt die hinterlegte Caution;
5) die Anmeldungen finden gleichzeitig

Dienstag den 9. und Mittwoch den 10. April c.

während der üblichen Geschäftsstunden statt in

Berlin bei dem **Berliner Holz-Comptoir, Actien-Gesellschaft,** Kronenstraße No. 12/13.
„ bei Herren **Carl Coppel & Co.,**
„ „ „ **Moritz Löwe & Co.,**
Bromberg bei Herrn **Albert Arons,**
„ bei Herren **Max Baerwald & Co.,**
Chemnitz bei der **Agentur der Geraer Bank,**
Danzig bei dem **Danziger Bank-Verein,**
Dresden bei der **Agentur der Geraer Bank,**
Gera bei der **Geraer Bank,**
Glauchau bei der **Agentur der Geraer Bank,**
Halle a. S. bei Herrn **Reinhold Steckner,**
Hamburg bei Herren **Eduard Frege & Co.,**
Königsberg i. Pr. bei Herren **Stephan & Schmidt,**
Leipzig bei der **Agentur der Geraer Bank,**
Magdeburg bei Herrn **Wilhelm Schieß,**
Posen bei der **Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen,**
Stettin bei der **Stettiner Vereinsbank,**
Thorn bei Herrn **J. Moskiewicz,**

woselbst Subscriptions-Formulare entgegengenommen und die Statuten der Gesellschaft eingesehen werden können.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.